

## Leseprobe "Die Verbesserung unserer Träume"

Neben einem Schachtisch aus Glas, dessen Holo-Figuren schon seit Tagen auf den nächsten Zug warten, steht ein Sessel, in dem sich Kraus zurücklehnt. Hinter ihm, in der Ecke des kleinen Zimmers, liegt ein ordentlich zusammengerolltes Springseil über einem Haufen aus Hanteln, doch zwischen dem Hemd, das Kraus noch vom Vormittag anhat, und einer karierten Unterhose erhebt sich ein untrainierter Bauch nackt, behaart und melonenhaft. Die Sportgeräte sind ihm, genauso wie das Schachspiel, vom Zentralpanel zugeschickt worden, da die Behörde weiß, dass Verstockte die Möglichkeiten des Extensums selten nutzen und gern zu Hause bleiben. Dass er als Verstockter im Computer geführt wird, hat Kraus erst bei der Lieferung erfahren, eine Woche nachdem das Zentralpanel ihm zum ersten Mal keine Stelle vermitteln konnte.

Der großen Wölbung des Bauchs entspricht, weiter unten, die kleinere einer Erektion. Kraus hat sich die Homunc-Brille aufgesetzt, und etwas, das ihm in seinem Traum widerfährt, erzeugt eine Gänsehaut in seinem Nacken. Er fährt mit der Zunge über die trockenen Lippen und mit einer Hand über den Bart, der nicht mehr zu einem Krawattenknoten gebunden, sondern offen wie ein Fuchsschwanz über der lückenhaften Knopfreihe liegt. Er ordnet den Bausch, als mache er sich für jemanden schön, kämmt ihn mit gekrümmten Fingerspitzen.

»Komm her«, flüstert er und meint eine der beiden Nackten, die sich neben ihm am Strand eines goldenen Meeres räkeln. Zwar deuten die dunkelblaue Haut, die pulsierenden Kiemen sowie die jeweils drei Brüste auf eine Idee von nicht gerade menschlicher Weiblichkeit, doch sind es eher die altvertrauten Berührungen, die verlässlich sich einstellende Erregung, die Kraus hier sucht. Er beugt sich, im Sessel wie im Traum, nach vorn, spitzt seine Lippen zu einem Kuss und weiß nicht, was er mit den Kiemen und den drei Brüsten anfangen soll. Er wollte es einfach einmal ausprobieren und merkt nun, dass es ihn ablenkt. Etwas Störendes schiebt sich in den Traum, als die eine dunkelblaue Schönheit sich auf ihn setzt und die andere zu singen beginnt. Kraus hört die feuchten Schnappgeräusche der Kiemen und den Sopran, spürt die viel zu feste Klammer ihrer Schenkel, den schmerzhaften Biss an seinem Ohrläppchen und möchte sie von sich wegschieben. »Verstockt«, flüstert sie in sein Ohr.

Wie kann das sein? Oder war es nur das Plätschern der Wellen? Wie ein Baumeister eine fehlerhafte Apparatur, analysiert Kraus das Setting, das ihn einige Arbeit gekostet hat. Wie kommt das Zentralpanel darauf, dass er verstockt sei? Ist es, weil er zu lang schon allein lebt? Während er irritiert die drei gegen seinen Brustkorb drückenden Rundungen mit den nur zwei Gesäßhälften, um die sich seine Hände legen, in Verbindung zu bringen versucht, lauscht er aufmerksam auf das Wellengeräusch. Es ist ihm eindeutig zu blechern geraten, kein Wunder, dass er dieses scheußliche Wort darin hört. *Verstockt*, rauschen die Wellen.

Da erotische Homunc-Settings für einen vom Zentralpanel vorübergehend als *unvermittelbar* eingestuft zu teuer sind, programmiert sich Kraus seine Wunschwelten selbst, keine besondere Herausforderung für einen Experten wie ihn und ein süßer Trost für jemanden, der es nicht schafft, auf wirkliche Frauen erweiternd zu wirken. Dem entsprechend verteidigt er seine Homunc-Liebschaften vor sich selbst als Vorbereitung, oder wenigstens als Zwischenlösung, um nicht gänzlich zu verdorren.